

Anni Emde, geb. Krauße

Pilzberaterin und Lebensretterin

1932 – 2019

Text: Daniel Metzler

Quelle: Zwischen Vogelsberg und Spessart, 2020

Selbstbewusst und hilfsbereit gehörten zu den herausstechenden Eigenschaften von Anni Emde.

Dabei hatte sie es nicht immer leicht: Ihr erster Verlobter starb bei einem Verkehrsunfall, ehe sie heiraten konnten. Für die Tochter aus dieser Verbindung fühlte sie sich besonders verantwortlich.

In der Pfarrgasse wohnte sie zusammen mit Ehemann Helmut Emde, den sie 1957 auf dem Weg zu Ihrer Arbeitsstelle im Hotel „Zum weißen Ochsen“, heute Hotel Grimmelshausen, in der Schmidtgasse getroffen und – damals ungewöhnlich – selbstbewusst zum Essen eingeladen hatte.

Im selben Jahr heirateten beide standesamtlich in Gelnhausen; die kirchliche Trauung folgt in Eckartsberg/ Thüringen, wo Anni zu Lichtmess am 2.2.1932 geboren worden war.

Beide wollten nach der Hochzeit eigentlich in die DDR ziehen, jedoch gab es an der Grenze einen Zwischenfall. Helmut wurde kontrolliert und die Ersparnisse des jungen Paares von den Grenzbehörden beschlagnahmt. Da es keine Möglichkeit gab, das Geld wiederzubekommen, beschloss das Paar in der Barbarossastadt zu bleiben und für Urlaube nach Thüringen zurückzukehren.

In Gelnhausen arbeitete Helmut Emde bei der Bundesbahn und Anni für den Main-Kinzig-Kreis als Reinigungskraft in der städtischen Grundschule. Aus beide Ehen stammen eine Tochter und ein Sohn. Auf die sechs Enkelkinder folgten zwölf Urenkel.

Anni war Ratgeberin in vielen Lebenslagen. Am bekanntesten war sie für ihre Pilzberatung, die sie meist in der Pfarrgasse vor ihrem Haus vornahm. Der Obolus für den Dienst wurde in Pilz-Naturalien erbracht – so sicher war sie in ihrer Bewertung. Einmal wurde sie per Rettungshubschrauber zu einer Klinik nach Frankfurt geholt, als es bei einer Pilzvergiftung um Leben und Tod ging und sie mit ihrem Wissen helfen konnte.

Bis zum Schluss machte es ihr großes Vergnügen, Sonderwünsche zu äußern. Anni war echt, nahm kein Blatt vor den Mund, und so hatte sie den Professor der Klinik genauso spitzfindig angesprochen wie jeden anderen. Nicht zuletzt sicherte diese Eigenart ihr einen Platz unter den Gelnhäuser Originalen.

Regelmäßig kam Tochter Marlies aus den USA zu Besuch nach Gelnhausen, und jedes Jahr diese reiste Mutter Annis über den Großen Teich zu ihr. US-amerikanische Spielcasinos waren ihre Leidenschaft – sie war immer gern auf einen kleinen Gewinn aus.

Als Marlies 2017 starb, traf sie das so tief, dass sie von da an keinen richtigen Lebensmut mehr hatte. Sie verstarb am 16.11.2019 in einem Pflegeheim in Ulrichstein/ Vogelsberg.